

sind — teilzunehmen, jenen Gefüssen, welche die Wissenschaft und namentlich die wissenschaftliche Forschung, die Kunst und namentlich das künstlerische Schaffen gewähren. Um jedermann diese Freuden, die heute nur das Vorrecht einer kleinen Minderzahl sind, zu sichern, um ihm die Musse, die Möglichkeit zu schaffen, seine geistigen Fähigkeiten zu entwickeln, muss die Revolution zuerst jedem das tägliche Brot sichern: Die nötige Mussezeit, das ist nach dem Brote ihr höchstes Ziel.

Allerdings heute, wo die Menschen zu Hunderttausenden des Brotes, der Kohle, der Kleidung, des Obdaches ermangeln, ist der Luxus ein Verbrechen: um ihn zu befriedigen, muss das Kind des Arbeiters des Brotes ermangeln. Aber in einer Gesellschaft, wo alle nach Bedürfnis sich sättigen können, werden die Bedürfnisse, die wir Luxusbedürfnisse nennen, viel dringendere sein. Und da alle Menschen sich nicht gleichen können und sollen (die Verschiedenheit der Geschmacksrichtungen und der Bedürfnisse ist die Hauptgarantie für den Fortschritt der Menschheit), so wird es immer (und es ist dies sogar wünschenswert) Männer und Frauen geben, deren Bedürfnisse nach irgend einer Richtung über das Mittelmass hinausragen werden.

Jedermann bedarf nicht eines Teleskopes, denn selbst wenn Erziehung und Unterricht für alle gleich sein werden, so wird es gleichwohl Personen geben, welche mikroskopische Studien denen des Sternhimmels vorziehen. Es wird Leute geben, welche Statuen, andere wieder, welche Gemälde lieben; dieses Individuum hat den sehnlichsten Wunsch, ein Piano zu besitzen, während jenes sich mit einer Mundharmonika begnügen wird. Der Bauer schmückt heute sein Zimmer mit irgendeinem Oeldruckbilde, und wenn sich sein Geschmack entwickelt, so wird er sich in den Besitz eines schönen Stiches wünschen. Heute kann derjenige, der künstlerische Bedürfnisse hat, sie nur befriedigen, wenn er Erbe eines grossen Vermögens ist; sogar derjenige, der sich durch „fleissige Arbeit“ ein intellektuelles Kapital erworben hat und sich so einem geistigen Berufe zuwenden kann, darf sich nicht mit Gewissheit der Hoffnung hingeben, eines Tages seinem künstlerischen Geschmack genügen zu können. Man wirft gewöhnlich unsern Idealen von einer kommunistischen Gesellschaft vor, dass ihr einziges Ziel die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse eines jeden sei: „Ihr werdet vielleicht das Brot für alle haben“, entgegnet man uns, „aber Ihr werdet in Euren Gemeindemagazinen keine schönen Gemälde, keine optischen Instrumente, keine Luxusmöbel, keine Schmuckgegenstände haben — kurz, nicht alle jene tausend Dinge, welche der Befriedigung der unendlich vielen und ver-